

:GEMEINDE

MEHR ALS EINE WARMER MAHLZEIT ...

Seit Februar 2009 gibt es im Wuppertaler Stadtteil Vohwinkel die „Kinder-Tafel“. Zurzeit kommen zwischen 10 bis 15 Kinder, teilweise mit ihren Müttern regelmäßig und erhalten von montags bis freitags in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde in der Mackensenstraße neben einer warmen Mahlzeit auch die Möglichkeit, ihre Hausaufgaben zu machen. Bei der Hausaufgabenbetreuung wird auf Verbindlichkeit geachtet. Wer seine Schularbeiten in der Kinder-Tafel erledigen möchte, soll auch regelmäßig kommen. Dafür gibt es eine intensive und einfühlsame Begleitung - wenn nötig auch 1:1. Die Lebensmittel kommen von der „Wuppertaler Tafel“ und sind Spenden von Vohwinkler Einzelhändlern, Lebensmittelmärkten und Bauern. Teilweise müssen sie auch zugekauft werden. Gekocht wird ehrenamtlich. Dazu hat die Gemeinde eine Wohnung, an ihrem Gemeindehaus anliegend, zur „Kinder-Tafel-Küche“ mit entsprechenden Küchengeräten umgebaut und liebevoll eingerichtet.





:GEMEINDE MEHR ALS EINE WARME MAHLZEIT

Wir fragen Michael Heinze und Udo Schemann, zwei Verantwortliche der „Kinder-Tafel“, nach ihrer Arbeit:

:P *Herr Heinze, hungern in Wuppertal Kinder?*

Ganz sicher! Wer ohne Frühstück in den Unterricht muss, hat Hunger. Nach der Schule daheim kein Mittagessen zu erwarten, bedeutet ebenfalls Hunger - oder aber auch Fehlernährung mit übermäßig viel Zucker und Fett. Der Hunger nach Zuwendung und einem Gegenüber, das auch mal fragt, wie es in der Schule war, fällt uns ebenfalls auf.

:P *Wie viele Kinder kommen im Durchschnitt?*

Da wir ein offenes Angebot sind, schwanken die Zahlen. Mal sind es 5, mal 15 Gäste. Zwei Drittel unserer Besucher hat Migrationshintergrund. Besonders bei den Hausaufgaben merken wir, wie wohl da ein wenig Förderung tut. Die Kinder besuchen uns teilweise auch mit ihren alleinerziehenden Müttern. Dann ist auch ein offenes Ohr für das Schicksal gefordert.

:P *Werden die Kinder nur „abgefüttert“ und gehen dann wieder?*

Wie erwähnt sind Zuwendung durch Gespräche, mal ein gemeinsames Spiel oder auch ein aufmunterndes Wort Bestandteil des Tagesgeschäftes. Das Essen nehmen wir nach Möglichkeit gemeinsam ein, nur die Nachzügler essen nicht in der großen Gemeinschaft. Nach dem Essen steht die Hausaufgabenhilfe im Vordergrund. Wer möchte, darf bis zur Schließung um 16.00 Uhr bleiben.

:P *Warum beteiligt sich eine christliche Gemeinde an einer sozialen Arbeit? Gibt es da für eine Gemeinde nichts Wichtigeres?*

Unser Leitmotiv lautet: „Berufen, um zu dienen!“ Wir gestalten unsere Arbeit professionell und gut organisiert, weil wir aus der Überzeugung leben, dass Gott uns begabt hat, um Menschen ein Anker in der Zeit zu sein. Wuppertal ist hoch verschuldet und soziale Arbeit kann mittelfristig nicht mehr allein durch den Wohlfahrtsstaat erfolgen. Christen haben seit Jahrtausenden bewiesen, dass sie zu qualifizierter und liebevoller Sozialarbeit befähigt sind.

Als Leiter dieser Arbeit nehme ich seit der ersten Idee bis zur täglichen Arbeit heute wahr, wie manch vermeintlich großes Problem in der Gemeinde klein wird, weil wir einen gemeinsamen Auftrag verfolgen. Was kann für eine Gemeinde wichtiger sein, als in ihrem unmittelbaren Umfeld Liebe zu leben?!

:P *Wie reagiert eure Umgebung auf die Kindertafel? Nimmt man euch als Christen wahr?*

Die Öffentlichkeit reagiert positiv. Die Bereitschaft, für Kinder etwas zu tun, ist auch in Krisenzeiten vorhanden. Menschen schauen vorbei, bieten Hilfe an oder stecken ein paar Euro ins Sparschwein. Wir kommunizieren offen unsere christliche Überzeugung. Jeder darf wissen, warum wir diesen Dienst tun. Wenn die Arbeit der Kinder-Tafel nebenbei zur Imagebesserung beiträgt, freut uns das.

:P *Wie kam es, dass ihr als Gemeinde diese Arbeit begonnen habt? Könnt ihr bitte kurz die Entstehung schildern.*

Als Dipl.-Sozialarbeiter erlebe ich täglich die Not von Menschen in Problemlagen.

Besonders Kinder sind oft schutzlos ausgeliefert. Diese Erkenntnis zusammen mit dem jahrelangen Gebet und Wunsch, als Gemeinde einen Auftrag zu finden, der Alt und Jung eint, haben uns auf den Weg geführt. Nach einem Besuch in der Wuppertaler-Tafel im Juni 2008 wurden die Ideen dann konkret und konzeptionell verfeinert, bis schließlich am 02.02.2009 unser erster Tag war.

:P *Könnt ihr die Arbeit alleine als Gemeinde bewältigen? Wer arbeitet alles mit?*

Wir sind von Herzen dankbar, dass auch Christen anderer Gemeinden mit dabei sind. Darüber hinaus freut uns besonders, dass rund die Hälfte der inzwischen 25 Mitarbeiter/innen keinen kirchlichen Hintergrund haben und durch die gemeinsame Arbeit in der Praxis erleben, was Christsein ausmacht. Ohne diese Menschen, die Gott uns an die Seite stellt, ginge es nicht.

:P *Was würdet ihr anderen Gemeinde raten, die sich fragen, wie sie ihrem Ortsteil dienen können?*

Seid einfach wieder offen dafür, mit den Menschen in Kontakt zu kommen, zu denen Jesus gegangen wäre. Seid euch eurer Gaben und Stärken bewusst und konzentriert diese auf ein konkretes Projekt. Neben Kindern sind auch alte Menschen heute oft einsam. Schaut in euren Stadtteil welche Gruppe Gott euch ans Herz gelegt hat. Einige Ideen auf

www.kinder-tafel-vohwinkel.de

:GEMEINDE MEHR ALS EINE WARME MAHLZEIT

DIE TAFEL-BEWEGUNG

Tafel ist die Bezeichnung für eine gemeinnützige Hilfsorganisation, die qualitativ einwandfreie Lebensmittel, die im Wirtschaftskreislauf nicht mehr verwendet und ansonsten vernichtet würden, an Bedürftige verteilt. Der Vorteil liegt in einer schnellen und unbürokratischen Hilfe und der Vorbeugung von Fehlernährung, Mangelernährung und Unterernährung. Die Lebensmittelindustrie spart Abfallbeseitigungskosten.

Die Tafeln sind meist auf Gemeindeebene organisiert, was sich in Bezeichnungen wie Hamburger Tafel oder Hannöversche Tafel niederschlägt.

In Deutschland gibt es über 800 Tafeln, die in der Regel mit ehrenamtlichen Helfern verwertbare Lebensmittel einsammeln, die Hersteller oder der Handel als unverkäuflich aussortierten. Die Abgabe erfolgt kostenlos oder gegen einen symbolischen Betrag. Die Finanzierung der Tafel-Arbeit läuft ausschließlich über Mitglieder, Sponsoren und Spender.

Die Idee der Tafeln stammt aus Amerika: 1963 hatte John van Hengel in Phoenix / Arizona die erste „Food Bank“ gegründet - ein großes Lagerhaus vor allem für längerfristig lagerfähige Lebensmittelspenden. 1983 nahm in New York die Organisation City Harvest ihre Arbeit auf, nach deren Vorbild später die deutschen Tafeln entstanden.

Mit über 32.000 ehrenamtlichen Helfern gelten die Tafeln in Deutschland als eine der größten sozialen Bewegungen der heutigen Zeit.

Neben der Verteilung von Nahrungsmitteln zur Selbstversorgung zuhause unterhalten 17 % der Tafeln Suppenküchen. Viele Tafeln bieten daher inzwischen spezielle Kinder- und Jugendprojekte an, z.B. kostenlose Schulspeisung, Kindercafés, Hausaufgabenhilfe, finanzielle Unterstützung bei Klassenfahrten, Weihnachtsfeiern für bedürftige Kinder etc.

Quelle: Wikipedia

Ein Tag in der Kinder-Tafel

Zu Beginn des Tages in der Kinder-Tafel um 10.30 Uhr sehe ich nach, welche Lebensmittel gespendet wurden. Ich entscheide, welche Lebensmittel davon dringend verbraucht werden müssen und überlege mir ein Gericht. Den Kindern soll es schmecken. Das ist nicht immer einfach ... Aber Obst und Rohkost essen alle gerne. Also gibt es davon auch etwas. Über einen Joghurt oder ein Stück Kuchen freuen sich die Kinder auch immer. Vielleicht behalte ich ja etwas für eine Zwischenmahlzeit zurück. Mal sehen.

Die anderen Köchinnen, die heute kochen möchten, treffen ein. Was mögen sie von meinen Ideen halten? Mal fragen! Stimmt, das wäre auch lecker. Ach, so kann man das auch zubereiten. Ich lerne viele neue Dinge. Ach übrigens, wer macht was? Soll ich bestimmen oder fangen wir einfach an zu schnibbeln? Fehlt was? Ich schreibe einen Zettel und lege ihn auf die Fensterbank. Dann denke ich bestimmt dran.

Ab 12.00 Uhr treffen die ersten Kinder ein. Wie viele werden es werden? Ob das Essen reicht? Bestimmt. Sonst machen wir noch etwas nach. Jedes Kind möchte etwas anderes: „Was gibt es heute zu essen?“, „Ich will kicken“, „Spielen wir verstecken?“, „Können wir was spielen?“ - oder: „Heute war es doof“, was auch heißen könnte: „Kannst du mir bitte zuhören. Ich möchte dir erzählen, was mich beschäftigt.“

Eine Helferin hat schon liebevoll den Tisch gedeckt. Die Blumen von unserer Blumenfee Inge machen den Tisch noch schöner, finde ich. Wenn sich alle geeinigt haben, wer heute würfelt und wer vorliest, können die frisch gewaschenen Hände zugreifen. Mmmhhh ...

Haben eigentlich alle von allem etwas? Möchtest du etwas trinken? Oh, ich hole noch etwas aus der Küche. Jetzt kommen doch noch Gäste. Ich esse später weiter und räume vorerst meinen Platz. „Schmeckt es dir? Wie war es in der Schule? Und die Mathearbeit? Du, wenn du aufstehst, dann räum doch noch deinen Teller in die Küche!“

Nach dem Essen gibt es eine neue Herausforderung: Wer übernimmt welchen Bereich? Wie viele Mitarbeiter sind heute da und wie lange? Abräumen, spülen, Tische abwischen, Lebensmittel nach allen Regeln der Hygiene sorgfältig wegräumen, Küche säubern, fegen, ordnen, Müll raus bringen, Hausaufgaben betreuen, Fragen beantworten, erklären, begleiten, Mut machen, loben, beaufsichtigen, spielen - Mau Mau, UNO, Scotland Yard und Master Mind - Spielregeln lesen und erklären, an Regeln erinnern, einschreiten, „Nein“ sagen, bestimmen, leiten, sich besprechen, an dem sagen, was man abgesprochen hat, aufräumen, aufräumen lassen, beim Aufräumen helfen, Spiele auf Vollständigkeit überprüfen, singen, Bücher vorlesen, einen Maltisch decken, zusammen lachen und so weiter.

Ist ganz schön viel ... Egal, mir macht es Spaß! Was? Es ist gleich schon 16.00 Uhr? Habe ich an alles gedacht? Nein ... Ein Glück, dass die anderen auch alle mitdenken und gewissenhaft arbeiten. Dann ist alles getan und ich kann nach Hause gehen. Und Tschüss bis morgen ...

Judith Heinze

